

# Dominique-Jean Larrey

## „revolutionärer“ Chirurg in Napoleons Diensten

Reinhart T. Grundmann



**Abb. 1** Larrey-Skulptur vor dem Hospital in Val-de-Grâce, von Pierre-Jean David d'Angers.

Bei dem Namen „Larrey“ denken Chirurgen zunächst an die Larrey'sche Spalte, die sehr seltene linksseitige parasternale Zwerchfellhernie und den Larrey'schen Punkt (linksseitiger Winkel zwischen Proc. xiphoides und sternalem Rippenbogenansatz) zur Perikardpunktion bei Perikardtampnade. Der medizinhistorisch Interessierte assoziiert auch den Chirurgen in Napoleons Diensten. Kaum vorstellbar ist es aber dem DRG-geplagten, Regressforderungen und ökonomischem Druck ausgesetzten Chirurgen, dass es Zeiten gab, in denen der Nachwuchsmangel oder die Attraktivität des Fachs kein Thema waren – sondern im Gegenteil, Zeiten die einem Chirurgen ein Denkmal setzten (Abb. 1) ...! Dies will die vorliegende Arbeit verdeutlichen. Dabei soll weniger auf neuere Sekundärliteratur zurückgegriffen werden, wie etwa die Aufsätze von Dible [1], Richardson [2] oder Skandalakis et al. [3], sondern es sollen vor allem die Zeitgenossen und unmittelbaren Nachfahren selbst zu Wort kommen [4–6]. Larreys Ruhm wird so verständlicher und der Nachdenkliche mag sich fragen, wo der wahre Fortschritt in der Chirurgie liegt: Wenn man die Gallenblase laparoskopisch oder „innovativer“ per NOTES transvaginal im Hybridverfahren (etc.) entfernt, oder wenn die Sterblichkeitsrate der Amputati-

on bei Kriegsverletzten von weit über 50 Prozent auf zehn Prozent gesenkt wird, bei Einsatz des eigenen Lebens. Gesellschaftliche Anerkennung hat (immer?) etwas mit Leistung zu tun, einerseits beruhigend, andererseits überlegenswert, wenn die angeblich schwindende Reputation des Fachs beklagt wird ...!

### Wir finden Larrey als „Chirurg der ersten Klasse“ bei der Rheinarmee unter Marschall Luckner in Straßburg

Dominique-Jean Larrey (Abb. 2) wurde Mitte Juli 1766 in Baudéan nahe Bagnères-Adour (Hohe Pyrenäen) geboren. Er erlernte die Chirurgie bei seinem Onkel Alexis, einem berühmten Professor der Chirurgie und Chef des Hospitals von Toulouse. 1787 kam er nach Paris und legte die Prüfung als Hilfschirurg für die königliche Marine ab – zwei Jahre vor der Revolution. Abenteuerlustig nahm er anschließend als Schiffschirurg an einer Expedition nach Kanada teil, die der Sicherung des französischen Kabelaufangs diente, wobei die Biographen betonten, dass bei dieser Expedition kein einziger Toter zu beklagen war [4]. Nach seiner Rückkehr erhielt er seine weitere Ausbildung in den „Invalides“ unter Desault und Sabatier. Am 1. April 1792 finden wir ihn als

„Chirurg der ersten Klasse“ bei der Rheinarmee unter Marschall Luckner in Straßburg im Zusammenhang mit den Revolutionskriegen. „Mit Beginn der ersten Siege dieser tapferen Armee war Larrey von der Mangelhaftigkeit der chirurgischen Versorgung tief betroffen. Die Ambulanzen verblieben an einem Ort des Schlachtfelds und warteten den Verlauf der Schlacht ab“ [6]. Es konnten 24, ja sogar 36 Stunden vergehen, ehe sie den Verletzten zu Hilfe eilten, so dass die meisten Verwundeten bei mangelnder Versorgung starben oder bei Rückzug der Armee von gegnerischen Truppen abgeschlachtet wurden. Larrey wurde hier zum Erfinder der Triage, in den Augen der Zeitgenossen seine größte Leistung, auch wenn dieser Begriff damals nicht gebräuchlich war. Er entwickelte den Einsatz der sogenannten fliegenden (beweglichen) Ambulanzen („ambulances volantes“), leichter mobiler Wagen (Abb. 3), die genauso schnell wie die Artillerie waren und die Verwundeten sogar unter dem Feuer der feindlichen Batterien aufsammeln sollten. So konnten schon auf dem Schlachtfeld Blutungen gestillt, Notverbände angelegt und Notamputationen vorgenommen, also echte Erste Hilfe geleistet werden. „Verwundete Soldaten kamen sich nicht mehr verloren vor, die fliegenden Ambulanzen machten auf die Psyche



Abb. 2 Larrey, Portrait von Anne-Louis Girodet-Trioson

der Soldaten den gleichen Eindruck wie mehr als zwei Jahrhunderte zuvor Ambroise Paré auf eine ganze Armee allein durch seine Anwesenheit. In der Gewissheit, schnell gerettet zu werden, glaubte sich der Soldat unbezwinglich, und mehr als einmal hat Larrey selbst die glücklichen Früchte seiner schönen Erfindung geerntet“ [6]. Später sollte Larrey für seinen Einsatz den Beinamen „providence du soldat“ (Vorsehung des Soldaten) erhalten. Rückblickend meinte Napoleon: „In unseren ersten so verleumdete republikanischen Feldzügen machte die Abteilung Chirurgie die glücklichste Revolution mit, die sich in allen Armeen Europas herumsprach. Nun, das kommt zu einem großen Teil Larrey zu, dem die Menschheit diese Wohltat verdankt: heute teilen die Chirurgen die Gefahren der Soldaten, mitten im Feuer kommen sie herbei, sie zu versorgen. Larrey hat meine ganze Wertschätzung und Dankbarkeit“ [6]. Ob sich die Dankbarkeit Napoleons nur auf den philanthropischen Einsatz Larreys bezog, oder nicht eher auf die durch diesen Einsatz gestiegene Kampfmentalität der Truppe,

muss offen bleiben. Der Zynismus Napoleons angesichts der Verluste in der Schlacht von Austerlitz („eine Nacht in Paris würde diese Verluste wieder wettmachen“) spricht für letztere Annahme. Mit Recht haben Skandalakis et al. darauf hingewiesen, dass die gewaltigen militärischen Erfolge Napoleons zu einem guten Teil auch auf dem verbesserten medizinischen Dienst beruhten [3].

**Es gehörte zu den Aufgaben des Chefchirurgen Ernährung und Wasserversorgung der Truppe zu überwachen**

Wenig bekannt ist, dass die ersten Bemühungen von Larrey, den am Boden liegenden Verwundeten rasche Hilfe zu leisten, gegen das damalige Militärreglement verstießen, bei den Kämpfen um Speyer kosteten sie ihn sogar die Inhaftierung [7]. Nach Paris zurückgekehrt, wurde er von dem Komitee der öffentlichen Gesundheit angeklagt, einen österreichischen Prinzen gerettet zu haben, nicht ungefährlich in Zeiten des Terrors und der Guillotine, jedoch fand der Einsatz Anerkennung bei Danton. Hiermit begann Larreys Aufstieg, 1794 wurde er Chefchirurg der 14. republikanischen Armee. 1796 forderte ihn Bonaparte zum Aufbau der mobilen Ambulanzen für den Italienfeldzug an, die Erfolge dieses Einsatzes veranlassten Bonaparte, Larrey als Chefchirurgen beim Feldzug nach Ägypten mitzunehmen. „In der Schlacht von Aboukir (1798) wurde General Fugières erfolgreich von Larrey unter den Kanonen des Feindes versorgt, wegen einer Verletzung an der Schulter. Als er glaubte zu sterben, überreichte er seinen

Degen General Bonaparte und sagte zu ihm: „General, vielleicht werden Sie eines Tages mein Schicksal beneiden.“ Bonaparte schenkte Larrey diesen Degen, nachdem er in ihn den Namen des geschickten Chirurgen und den der Schlacht hatte eingravieren lassen“ [5]. Auch im weiteren Verlauf dieses Feldzugs wurde Larrey seinem Ruf als „Freund der Soldaten“ gerecht, bei der Belagerung von Alexandria schlachtete er seine eigenen Pferde, um die Verwundeten zu ernähren, keine Selbstverständlichkeit in einem (außerhalb der Revolutionsarmee) noch weitgehend durch Standesdünkel und Hierarchie geprägten militärischen Umfeld. Alle Biographen haben diese Szene betont, bei der der Leser sich daran erinnern mag, dass selbst hundert Jahre später, im Ersten Weltkrieg, die Versorgung der deutschen Offiziere ungleich (und unverhältnismäßig) besser war als die der Mannschaften, was der Einsatzbereitschaft nicht gerade förderlich war, wie wir von Victor Klemperer wissen. Überhaupt gehörte es zu den Aufgaben des Chefchirurgen der Armee, die Ernährung der Truppe

und die Wasserversorgung zu überwachen. Der Feldzug in Ägypten und die neue Art des chirurgischen Kriegseinsatzes waren für die Chirurgen nicht ungefährlich, Larrey selbst wurde einmal schwer verwundet, andere Erkrankungen außerhalb des Schlachtfelds kamen hinzu. In zwei Monaten verlor das Sanitätskorps im Hospital von Jaffa 14 Chirurgen, 11 Apotheker und drei Internisten. (Hier sei eine Frage erlaubt: Gäbe es bei solchen Verlusten heute noch einen Afghanistan-Einsatz der Bundeswehr ...?). Als Anerkennung für seine Kriegseinsätze verlieh ihm Bonaparte 1804 das Kreuz eines Offiziers der Ehrenlegion. Es folgten die Ernennung zum Chefchirurgen der kaiserlichen Garden und Inspekteur des Gesundheitsdienstes der Armee und die napoleonischen Feldzüge in Deutschland, Polen und Spanien. Auch hier tat sich Larrey durch höchsten Einsatz und Menschlichkeit hervor, in Spanien versorgte er Franzosen und gefangene Gegner (Engländer) gleichermaßen, wobei er sich bei der Versorgung letzterer den Typhus akquirierte.

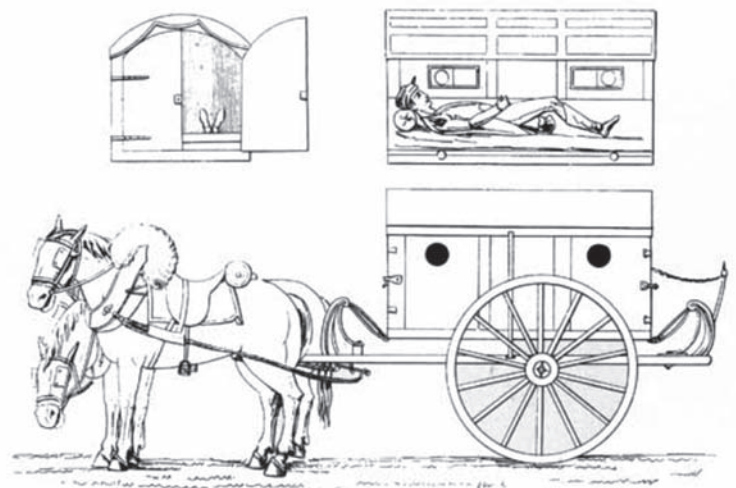


Abb. 3 Bewegliche („fliegende“) Ambulanz für den Einsatz im Krieg.

**In der Schlacht von Waterloo wurde Larrey gefangengenommen und sollte füsiliert werden**

Nach der Schlacht von Wagram (1809) wurde Larrey dann zum Baron erhoben, mit einer Leibrente von 5000 Francs. Im März 1812 wurde er außerdem zum Chefchirurg der Großen Armee ernannt, ein Amt, das er bis zur Abdankung Napoleons 1814 innehatte. Der Feldzug nach Moskau 1812 und der Rückzug (Abb. 4) verlangten das Äußerste an Einsatz bei eisiger Kälte und Operationen unter freiem Himmel. Ein Zeitgenosse (Pariset) beschreibt die Szene: „Sie können sehen, wie Larrey dort die Verwundeten von zwei Nationen besucht, bei uns die auswählt, die wieder zum Gehen gebracht werden können oder die man transportieren kann, den Transport absichert, die anderen mit den verwundeten Russen zusammennimmt, sie aufbringt zu allen, welche leben, und zu ihrem Dienst französische Gesundheitsoffiziere festmacht. Dort empfängt er den Dank russischer Offiziere, die er operiert hat und die genesen sind. Anderen hilft er mit Spenden und empfiehlt ihrer Dankbarkeit diejenigen unserer Mitbürger, die ihr trauriges Schicksal noch im Hospital festhält. Später, während die Nächte vergehen, schreitet er die Ambulanzen ab, verbindet alte Wunden oder versorgt Verwundete, die am Vorabend oder am Morgen einem Gefecht entronnen sind, operiert die gebrochenen Glieder der Unglücklichen, die man nicht zur Heilung bringen kann, entreißt den Flammen [gemeint ist das brennende Moskau] die geschwächten Kranken, die er schließlich aufgeben muss. Das sind die Mühen und Schmerzen,

die Larrey erdulden muss ..., das ist es, was er seit dem Rückzug aus Moskau bis zu der Katastrophe an der Beresina gemacht hat“ [8]. Die folgenden Kämpfe waren nicht weniger hart. Der erste Monat der Kämpfe in Sachsen im Jahr 1813 brachte den Ambulanzen 22000 Verwundete, die Schlacht von Dresden und ihre Fortsetzungen fügten weitere 13000 hinzu [6]. Die Abdankung Napoleons verschaffte Larrey eine kurze Pause, aber in den Hundert Tagen Napoleons finden wir ihn wieder bei der Armee, bis zur Schlacht von Waterloo (1815). „An diesem Tag warf er sich mitten ins Getümmel, wurde verwundet und gefangen genommen. Er wurde seiner Kleider beraubt und gefesselt, von Posten zu Posten gebracht, bis zu dem Punkt, wo er füsiliert werden sollte. Der preußische Chirurg, der ihm die Binde über die Augen legen sollte, erkannte ihn und er wurde zu Blücher gebracht, dessen Sohn er vormals gerettet hatte. In Freiheit gesetzt, kam er schließlich über Leuven und Brüssel am 15. August 1815 in Paris an, wo er von Kaiser Alexander abgerufen wurde“ [6].

**Die Juli-Revolution hat ihm zum Posten eines oberen Gesundheitsrats und chirurgischen Inspektors verholfen**

Während der anschließenden Restauration verlor Larrey die meisten seiner Pensionen, behielt aber – in ganz Europa hochverehrt – seinen Posten als Chefchirurg des Hospitals der nun königlichen Garde in Gros-Caillou. Er beteiligte sich nach Waterloo an der Gründung der Pariser Académie de Médecine, und kümmerte sich um Veteranen und Privatperso-



Abb. 4 Napoleon auf dem Rückzug von Moskau. Gemälde von Adolf Northern (1828–1876)

nen. Er setzte sich dafür ein, die Brandmarkung von Gefangenen abzuschaffen und war noch unter der Herrschaft von Louis-Philippe Chefchirurg an den Invaliden (1832–1839). Die Juli-Revolution (1830) hatte ihm zum Posten eines oberen Gesundheitsrats und chirurgischen Inspektors verholfen. Als solcher wurde er 1842, im 77.(!) Lebensjahr beauftragt, die Krankenhäuser in Algerien zu inspizieren. In Begleitung seines Sohnes besuchte er in fünf Wochen alle Küstenstädte und Städte des Inneren und alle Krankenhäuser. In Bone amputierte er den Vorderarm eines Arabers, dies war seine letzte Operation. Bei der Rückreise erlitt er eine Pneumonie, der er in Lyon erlag. Der Leichnam wurde nach Paris gebracht und am 6. August 1842 auf Père Lachaise beerdigt (Abb. 5). Sein Herz und die Eingeweide wurden in zwei Urnen in der Gruft der Kapelle des Militärhospitals von Val-de-Grâce (Paris) beigesetzt, wo Larrey bald ein halbes Jahrhundert zuvor Professor der Chirurgie geworden war. Auf dem Vorplatz befindet sich eine Skulptur von Pierre-Jean David d’Angers (errichtet 1850) zu seiner Erinnerung (Abb. 1).

Larrey steht auf einem Sockel, auf dessen vier Seiten Szenen berühmter napoleonischer Schlachten dargestellt sind, in denen er mitwirkte: Die Pyramiden – Somosierra – Austerlitz – die Beresina. In seinen Händen hält er Napoleons Testament. Damit nicht genug, wurde 1856 im Saal der Wissenschaften der Académie de Médecine in Paris eine weitere Statue errichtet, die den humanitären Chirurgen verherrlichte. 1864 wurde eine dritte Statue in Tarbes aufgestellt, die der Glorifizierung des Landeskindes diente. Entsprechend dem in Frankreich ganz anders als in Deutschland ausgeprägten historischen Gedächtnis, was wohl etwas mit verlorenen oder gewonnenen Kriegen zu tun hat, hat die Verehrung Larreys dort bis heute Bestand: Seine sterblichen Überreste wurden am 15. Dezember 1992 von Père Lachaise in den Invalidendom überführt, an den letzten dort verfügbaren Platz. Seit 1992 ist eine kleine Urne, die ein Fragment des Darms enthält, in einer Vitrine im Bibliotheksaal der Académie Nationale de Médecine ausgestellt, dank dem medizinischen Generalinspekteur Lefebvre [9].

**Man könnte Larrey nicht nur als „Vater der Notärzte“ sondern auch als einen Urahn des Roten Kreuzes bezeichnen**

Larrey nahm im Verlauf seiner militärischen Karriere an 25 Feldzügen, 60 Schlachten und 400 Gefechten teil [7]. Dabei blieb neben der herausragenden Erfindung der „fliegenden Ambulanzen“ der französischen Armee, der persönliche Einsatz Larreys in dauernder Erinnerung. Die Behandlung der Verwundeten ohne Rücksicht auf Armeezugehörigkeit, Rang oder Nationalität – allein nach der chirurgischen Notwendigkeit – [2] (z.B. Russen im brennenden Moskau und die Versorgung von Blüchers Sohn, die ihm letztendlich bei Waterloo das Leben rettete) sei besonders herausgehoben. Man könnte Larrey nicht nur als „Vater der Notärzte“ sondern auch als einen Urahn des Roten Kreuzes bezeichnen. Dies geschah nicht ohne Widerstände, der Gleichheitsgrundsatz der Verwundeten entsprach nicht dem Geist einer Armee, die sich aufgrund ihrer scheinbaren Unbesiegbarkeit als „gleicher“ als der Rest der Welt empfand [2]. Als Mitglied der Académie de Médecine versuchte Larrey in späteren Jahren während der Restauration den Gesundheitsdienst von der Kommandogewalt abzutrennen, um nicht über die Identität der Verletzten Bericht erstatten zu müssen. Diese Eingaben blieben jedoch ohne Erfolg.

Dies war eine Zeit ohne Antisepsis und Anästhesie, an Medikamenten standen dem Chirurg nur Opium, Baumrinde und Quecksilber zur Verfügung. Zwar kannte Larrey nicht die Pathogenese der Infektionen, man dachte,

Infektionen würden durch giftige Dämpfe übertragen; doch es wurde beobachtet, dass sich der Wundbrand desto weniger entwickelte je früher die Amputation erfolgte [1]. Bei Wagram (1809) hatte Larrey eine 90-prozentige Erholungsrate bei den von ihm versorgten Verwundeten und zu Beginn des Napoleonischen Russlandfeldzugs 1812 führte er bei der Eroberung von Smolensk in einer von ihm selbst entwickelten Technik bei 11 Soldaten eine Schultergelenkexartikulation durch. Neun Soldaten überlebten, zwei starben an Dysenterie! Die Exartikulation war damals die Methode der Wahl für das Absetzen verstümmelter Extremitäten, da hierbei nur Gelenkkapsel und Bänder zu durchschneiden waren, nicht aber der Knochen durchsägt werden musste, was erhebliche Zeit verglichen mit der alternativen Amputation einsparte. Einer seiner eindrucksvollsten Erfolge war ein Infanteriemajor, den er vor Moskau in der Schulter exartikulieren musste, und der sich gleich darauf auf sein Pferd schwang und drei Monate später mit vollständig geheilter Wunde Frankreich erreichte.

**Lange vor Broca beschrieb Larrey 12 Fälle von Aphasie**

Larrey praktizierte stets die offene Wundbehandlung außer bei Gesichtsverletzungen, ganz im Gegensatz zu den preußischen und englischen Chirurgen, deren katastrophalen Ergebnisse er anprangerte [1]. Zu den Erfolgen Larreys in der Versorgung Kriegsverletzter mag auch sein Prinzip der Immobilisation frakturierter und nicht-frakturierter Wunden beigetragen haben. Er entwickelte hierfür spezielle Vorrichtungen,

von denen sein sogenannter *appareil inamovible* („unbeweglicher Apparat“) der bekannteste war. Wie später Semmelweis in anderem Zusammenhang erkannte Larrey, dass sich Infektionen besonders in (überfüllten) Hospitälern ausbreiteten. Nach der Schlacht von Austerlitz musste er in Brünn 1805/1806 beobachten, dass die Linienregimenter mehr als ein Viertel ihrer Verwundeten an Typhus und Hospitalbrand verloren, während die Verwundeten der kaiserlichen Garde, die abseits behandelt wurden, weit besser davorkamen [1]. Erwähnt sei, dass Larrey lange vor Broca (1861) 12 Fälle von Aphasie beschrieb, mit zwei Illustrationen, ohne allerdings den Versuch zu machen, die Anatomie der Aphasie zu erklären [10]. Larreys erster und bedeutendster Fall war Louis Manez, Korporal in Napoleons Reitergarde, der von einer britischen Musketenkugel am 18. Juni 1815 bei Waterloo in die linke Augenbraue getroffen wurde. Er verlor das Bewusstsein und lag für zwei Tage auf dem Schlachtfeld, bis er von einem Brüsseler Bürger aufgefunden und für einige Monate gepflegt wurde. Dabei besserte sich seine verletzungsbedingte rechtsseitige Hemiplegie. Ende 1815 kam Manez – nun mobil – in die Betreuung Larreys im Hospital der Garden in Paris. Er wurde soweit wieder hergestellt, dass er in den nun königlichen Fußtruppen erneut seinen Dienst als Instrukteur aufnehmen konnte. Da er die Namen seiner Rekruten oder die Teile der Waffen nicht benennen konnte, behalf er sich, indem er von Listen und Instruktionsbüchern ablas. Manez starb 12 Jahre nach Waterloo an Tuberkulose.

Larrey hat nicht nur Großes in der praktischen Kriegsmedizin



Abb. 5 Larreys Grabmal auf dem Pariser Friedhof Père Lachaise.

geleistet, er war auch ein fleißiger wissenschaftlicher Autor, wie Tabelle 1 zeigt. Interessanterweise hatten die Zeitgenossen ein Gespür für die klinische Bedeutung seiner Untersuchungen, die uns heute allen geläufige Larreysche Hernie ist bei Louvet nicht explizit erwähnt, verglichen mit den anderen dort aufgeführten Krankheitsbildern ist ihre Relevanz eher gering [6]. Larrey beschäftigte sich unter anderem mit der Form chirurgischer Nadeln, Exstirpation von skrofulösen vergrößerten Speicheldrüsen, Skorbut, Augenkrankheiten in Ägypten, der Pest oder der Ausbreitung des Wundstarrkrampfs in Abhängigkeit von der Schwere der Verletzung. „Er kam als erster auf die Idee, Gegenöffnungen am Schädel anzubringen, um Projektile zu extrahieren, die unterhalb der Meningen mehr oder weniger weit von ihrer Eintrittsstelle entfernt steckengeblieben waren ... er entwickelte eine neue Methode zur Behandlung penetrierender Wunden der Brust, nebst Vorschriften zur Extraktion von Projektilen, die in dieser Höhle verloren gegangen waren ... er hat neue Vorstellungen über den Mechanismus entwickelt, dem zufolge sich die Genesung nach Operation des Empyems einstellt ... Larrey hat zur Heilung der Hydrozele ein Verfahren ent-

wickelt, das zahlreiche Erfolge empfehlen ... sein Vorgehen bei der Amputation des Arms im Gelenk ist eines der einfachsten und vorteilhaftesten, um eine rasche Heilung zu erzielen. Die Art, wie er bei der Amputation im Coxo-femoralgelenk vorgeht, wird von allen bevorzugt, die sie danach ausgeführt haben. Er hat sich aus-

gedacht, das Bein in Höhe der Tibiakondylen abzuschneiden, und das Wadenbein dabei zu des-artikulieren. Schließlich widmete er sich, unabhängig von anderen Untersuchungen, der Sarkozele, den Wunden der Harnblase, der Ausführung des Steinschnitts, den Wunden des Darms etc. Er hat bedeutende Anmerkungen zu

den Aneurysmen präsentiert, zu den Femurluxationen, und vor allem zur Knochenkaries, sei es, dass diese Erkrankung die Wirbelkörper befällt, sei es, dass sie ihren Sitz in den tiefen Gelenken der Extremitäten hat. Er hat mit zahlreichen Tatsachen die Wirksamkeit von Moxa [Beifuß] bei diesen schrecklichen Erkrankungen bekanntgemacht sowie bei Lungenphthise, chronischer Hepatitis, Paralyse etc.“ [6]. In seiner Eloge auf den verstorbenen Larrey fügte Pariset hinzu [8]: „Es gibt vielleicht keine einzige chirurgische Erkrankung, die er nicht gesehen, studiert, behandelt hat, keine, die ihm nicht neue Einblicke und vollkommeneren Behandlungsverfahren suggeriert hat. Wie soll man diese beinahe unendliche Folge kurioser, einzigartiger, staunenswerter Tatsachen und ihre genialen Erfindungen, ihre glückliche und kühne Praxis, die alle zusammen Charme und Wert seiner Abhandlungen ausmachen, darstellen ... Die Nachwelt wird ihn vor allem preisen, seine Ambulanzen ins Leben gerufen zu haben; ohne Umkehr die fundamentale Frage zwischen Faure und Boucher entschieden zu haben, bezüglich der Vortrefflichkeit der einfachen Amputation bei großen Wunden durch Feuerwaffen; aus dem Vergessen gezogen zu haben die unbeweglichen Apparate; ...“.

**„In der schwersten  
Jahreszeit fand man  
Larrey bei jeder  
Tag- und Nachtzeit  
mitten unter den  
Verwundeten“**

Larrey war ein großer Bewunderer Napoleons (Abb. 6) und wollte diesen sogar in die Verbannung nach Elba begleiten. Bei Rück-

führung der Gebeine Napoleons von St. Helena in den Invalidendom (1840) folgte er, im Alter von 74 Jahren, dem Konvoi bei eisiger Kälte zu Fuß mehrere Meilen von Courbevoie bis zu den Invaliden [7]. Die Anhänglichkeit beruhte auf Gegenseitigkeit: In seinem Testament, datiert Longwood, den 15. April 1821, legte Napoleon fest: „Ich vermache dem Chefchirurgen Larrey 100000 Francs. Er ist der verdienstvollste Mann, den ich gekannt habe“ [C'est l'homme le plus vertueux que j'ai connu] [5]. Seinem Leibarzt auf St. Helena, Barry O'Meara, gegenüber charakterisierte Napoleon Larrey wie folgt: „Larrey ist der ehrenwerteste Mann und beste Freund der Soldaten, den ich je kennengelernt habe. Wachsam bei der Ausübung seines Berufs, sah man nach einer Aktion Larrey auf dem Schlachtfeld sich bemühen, begleitet von einem Trupp junger Chirurgen, irgendwelche Lebenszeichen in den auf der Erde liegenden Körpern zu entdecken. In der schwersten Jahreszeit fand man Larrey bei jeder Tag- und Nachtzeit mitten unter den Verwundeten. Seinen Helfern erlaubte er kaum eine Ruhepause und hielt sie ununterbrochen auf ihren Posten. Er quälte die Generäle, und hieß sie nachts aufstehen, wann immer er Lieferungen oder Hilfe für Verwundete oder Kranke benötigte. Alle Welt fürchtete ihn, da man wusste, dass er auf der Stelle kommen würde, um sich bei mir zu beschweren. Er machte keiner Person den Hof, und war ein unversöhnlicher Feind aller Lieferanten.“ [5]. Gegenüber Las Cases, französischer Marineoffizier, der Napoleon freiwillig in die Gefangenschaft auf St. Helena begleitete, merkte Napoleon an: „Larrey hat in mir die Vorstellung

**Tabelle 1 Eine Auswahl an Veröffentlichungen von D.-J. Larrey (nach [6])**

Mémoires sur les amputations des membres à la suite des coups de feu, étayés de plusieurs observations; Paris, 1797 [Abhandlungen über die Amputationen von Gliedmaßen infolge Schussverletzungen, gestützt durch mehrere Beobachtungen]

Relation historique et chirurgicale de l'expédition de l'armée d'Orient en Égypte et en Syrie; Paris, 1803 [Historischer und chirurgischer Bericht über die Expedition der Orient-Armee in Ägypten und Syrien]

Mémoires de chirurgie militaire et campagnes de D.-J. Larrey; Paris, 1812–1817 [Abhandlungen über Militärchirurgie und Feldzüge von D.-J. Larrey]

Considérations sur la fièvre jaune; Paris, 1821 [Betrachtungen über das Gelbfieber]

Mémoire sur une nouvelle manière de réduire ou de traiter les fractures des membres compliquées de plaie; Paris 1825 [Abhandlung über eine neue Art der Einrichtung oder Behandlung von Frakturen der Gliedmaßen, die durch Wunden kompliziert sind]

Clinique chirurgicale exercée particulièrement dans les camps et les hôpitaux militaires depuis 1792 jusqu'en 1836; Paris, 1829–1836 [Chirurgische Klinik, ausgeübt besonders im Feldlager und den Militärkrankenhäusern seit 1792 bis unmittelbar 1836]

Notice sur l'épidémie du cholera-morbus indien qui a régné dans les ports méridionaux de la Méditerranée et dans toute la Provence pendant les mois de juillet et d'août 1835; 1835 [Abriss über die indische Choleraerkrankung, die in den südlichen Häfen des Mittelmeers und in der gesamten Provence während der Monate Juli und August 1835 geherrscht hat]

Relation médicale de campagnes et voyages de 1815 à 1840, suivie de notices sur les fractures des membres pelviens, sur la constitution physique des Arabes, et d'une statistique chirurgicale des officiers généraux blessés dans les combats et pansés sur les champs de bataille; Paris 1841 [Medizinischer Bericht über die Feldzüge und Reisen von 1815 bis 1840, gefolgt von Abrissen über Frakturen der Beckengliedmaßen, über die physische Konstitution der Araber, und einer chirurgischen Statistik über Generäle, die in den Kämpfen verwundet und auf dem Schlachtfeld verbunden wurden]

Mémoire sur les plaies pénétrantes de la poitrine; 1828 [Abhandlung über die penetrierenden Wunden der Brust]

Observations sur une luxation grave du genou; 1835 [Beobachtungen über eine schwere Luxation des Knies]

Sur les avantages d'un procédé opératoire particulier que nous avons imaginé pour la cure radicale de l'Hydrocèle, suivi d'une notice sur l'hydrocèle vésiculeuse ou hydatique; 1833 [Über die Vorteile eines besonderen operativen Verfahrens, das wir uns für die radikale Behandlung der Hydrozele ausgedacht haben, gefolgt von einem Abriss über die vesikulöse oder hydatide Hydrozele]

Sur les effets consécutifs des plaies de tête et des opérations pratiquées à ses différentes parties; 1838 [Über die Auswirkungen von Kopfwunden und Operationen, die an seinen verschiedenen Teilen vorgenommen werden]

Sur la chorée ou danse de Saint-Guy; 1838 [Über die Chorea oder Tanz des heiligen Guido]

Nouvelles réflexions sur la manière dont la nature procède à l'occlusion ou à la cicatrisation des plaies de la tête avec perte de substance aux os du crâne; 1838 [Neue Überlegungen über die Art, wie die Natur vorgeht beim Verschluss oder der Vernarbung von Kopfwunden mit Verlust von Substanz am Schädelknochen]



Abb. 6 Napoleon und Larrey (Stich von C.A. Steuben. Wellcome Library London)

eines wahrhaften Ehrenmannes hinterlassen; zur Gelehrsamkeit fügte er bis zum höchsten Grad die Tugend einer wirksamen Philanthropie hinzu. Alle Verwundeten gehörten zu seiner Familie; es gab für ihn keine andere Erwägung als die um seine Hospitäler. Zu einem großen Teil verdankt die Menschheit Larrey die glückliche Revolution, die die Chirurgie erfahren hat. Larrey besitzt alle meine Wertschätzung und Anerkennung.“ [5]. Bei Mullié lesen wir noch folgende Anekdote, die den humanitären Charakter Larreys betont [5]: „Nach den Tagen von Lützen und Bautzen, 1813, fand eine grässliche Anschwärzung Zugang beim Kaiser. Man beschuldigte die jungen verwundeten Einberufenen, die zu diesem ruhmreichen Tagewerk gekommen waren, den Adel des französischen Blutes wieder aufzurichten, der Selbstverstümmelung. Unter dem Vorsitz von Larrey wurde eine Jury einberufen, und Napoleon war fest entschlossen, gegen diejenigen durchzugreifen, die die Feigheit besaßen, sich selbst zu verstümmeln. Larrey, der sich der Annahme der freiwilligen Selbstverstümmelung

widersetzte, legte mehrmals seine Beobachtungen dem Kaiser vor. Napoleon, voreingenommen, ärgerte sich über seinen Eigensinn und sagte schließlich: „Monsieur, machen Sie mir Ihre Beobachtungen offiziell; geht, Eurer Pflicht nachzukommen.“ Am Ende jener Tage demonstrierte ein sehr ausführlicher Bericht Larreys dem Kaiser, dass alle Soldaten auf dem Feld der Ehre verwundet wurden. Nachdem er ihn erhalten hatte, sagte Napoleon zu Larrey: „Ein Souverain ist sehr glücklich, wenn er es mit einem Mann wie Ihnen zu tun hat. Man wird Ihnen meine Orden antragen.“ Am gleichen Abend erhielt Larrey im Auftrag von Napoleon sein Portrait, verziert mit Diamanten, 6000 Francs in Gold und eine Staatspension über 3000 Francs ohne Ausschluss, mit Erlass als Belohnung für seinen Dienstrang, seine Dienstzugehörigkeit und seine zukünftigen Dienstleistungen ...“.

### In der Familie Larrey überdauerte die Verehrung Napoleons die Generationen

Die Szene zeigt auch, wie sehr sich Napoleon in seiner Einsichtsfähigkeit trotz aller Kriege von den späteren barbarischen Diktatoren des 20. Jahrhunderts unterschied und macht seine Hochschätzung in Frankreich bis zum heutigen Tag vielleicht verständlicher. In der Familie Larrey überdauerte die Verehrung Napoleons jedenfalls die Generationen: Sein Sohn Baron Felix Hippolyte Larrey, geboren am 18. September 1808, wurde ebenfalls Chirurg eines Napoleon, des Neffen Napoleons III., in dessen Diensten er sich unter anderem in der Schlacht von Solferino



Abb. 7 Maria Letizia Ramolino (Ausschnitt aus einem Gemälde von Robert Lefèvre, 1813).

(1859) hervortat. Dies war jene Schlacht, unter deren Eindruck Henri Dunant seine Bemühungen um die Gründung Internationaler Hilfsgesellschaften für die Verwundetenpflege aufnahm, die schließlich zur Gründung des Roten Kreuzes führten [13]. Felix Hippolyte Larrey brachte es wie sein Vater zu zahlreichen Ehren und Veröffentlichungen (z.B. über die Ruhigstellung von Frakturen, Schenkelhalsfrakturen, Ovarialzysten, Krebs, Revakzinationen oder im Jahr 1858 den Bericht über die Heilung von zwei Fällen von Popliteaneurysmen durch Kompression) [11, 12]. Er wurde Chirurgieprofessor des Militärhospitals von Val-de-Grâce, Großoffizier der Ehrenlegion, Präsident des Gesundheitsrats der Armee und Präsident der Académie de Médecine in Paris. Später war er noch von 1877 bis 1881 bonapartistischer Abgeordneter von Bagnères [7]. 1892 – 50 Jahre nach dem Tod seines Vaters – veröffentlichte Felix Hippolyte Larrey in Paris die bis heute umfangreichste Biographie der Mutter Napoleons I., Maria Letizia Ramolino (Abb. 7), geb. am 24. August 1750 in Ajaccio aus einem Patriziergeschlecht, unter dem Titel „Madame Mère“. Das Buch ist noch als Nachdruck erhältlich. Der jüngere Larrey verstarb in Paris am 8. Oktober 1895.

### Literatur

1. Dible JH (1959) D.J. Larrey, a surgeon of the revolution, consulate, and empire. *Med Hist* 3: 100–107
2. Richardson RG (1977) Larrey – what manner of man? *Proc R Soc Med* 70: 490–494
3. Skandalakis PN, et al (2006) „To afford the wounded speedy assistance“: Dominique Jean Larrey and Napoleon. *World J Surg* 30: 1392–1399
4. Feller FX de (1851) *Biographie universelle, ou Dictionnaire des hommes qui se sont fait un nom*. Nouv éd Pelagaud, Lyon – 8 tomes
5. Mullié C (1851) *Biographie de célébrités militaires des armées de terre et de mer de 1789 à 1850*. Poignavant, Paris – 2 tomes
6. Louvet L (1852–1866) In: *Nouvelle biographie générale: depuis les temps les plus reculés jusqu' à nos jours, avec les renseignements bibliographiques et l'indication des sources à consulter/publiée [...] sous la direction de Dr Hoefler*. Firmin Didot, Paris – 46 tomes
7. Crabot C, Longué J (1994) *Hommes et femmes célèbres des Hautes-Pyrénées*. Bonneton, Paris
8. Pariset É (1845) *Éloge de Larrey, prononcé à l'Académie de Médecine, le 25 novembre 1845* (in [6])
9. Vayre P, Ferrandis JJ (2004) *Dominique Larrey (1766–1842), Chirurgien militaire – Baron d'Empire. Des misères des batailles aux ors des palais. e-mémoires de l'Académie Nationale de Chirurgie* 3: 37–46
10. Jellinek EH (2002) An unlikely aphasiologist: DJ Larrey (1766–1842). *J R Soc Med* 95: 368–370
11. Robert A (1889–1891) *Dictionnaire des parlementaires Français: comprenant tous les membres des assemblées Françaises et tous les ministres Français depuis le 1er mai 1789 jusqu'au 1er mai 1889, avec leurs noms, état civil, états de services, actes politiques, votes parlementaires, etc./publié sous la direction de Adolphe Robert, Edgar Bourloton & Gaston Cougny*. Bourloton, Paris – 5 tomes
12. Bitard A (1887) *Dictionnaire de biographie contemporaine, etc.* 3<sup>e</sup> éd. Paris
13. Gerste RD (2011) Zum 100. Todestag von Henri Dunant. *CHAZ* 12: 123–128

Prof. Dr. med. Reinhart T. Grundmann  
In den Gruben 144  
84489 Burghausen  
reinhart@prof-grundmann.de  
www.medsachverstand.de